Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 17. Hirschberg, Mittwoch den 26. Februar. 1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zwei und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 15. Februar.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Westphalen.

Auf den Bericht und Antrag der Kommission ertheilt die Kammer einstimmig dem zwischen Preußen und Lippe-Detmold am 17. Mai 1850 abgeschlossenen Staatsvertrage wegen Abtretung der mitlandesherrlichen Rechte über Lippstadt an die Krone Preußen die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung.

Tagesordnung: Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Arnim, Schleswig-Holstein betreffend.

Der Antrag beabsichtigt zwei von der Kammer zu stellenden Anträge: 1. gegen das Einrücken österreichischer und preußischer Truppen in Holstein, 2. gegen die Uebergabe entschieden deutscher oder kontroverser Gebietstheile in Festungen an andere als deutsche Truppen.

Der Kommissionsbericht weist nach, daß die Bestimmungen des deutschen Bundes dahin lauten, daß keine Exekutionstruppen, nicht aber, daß gar keine Truppen in Holstein einrücken würden. Außerdem berechtigen alle Umstände zu dem Schlusse, daß die Truppen grade zum Schutze der Herzogthümer eingerückt sind. Außerdem kann es den preußischen Kammern nicht in den Sinn kommen, für Holstein gegen Maßregeln Einspruch zu erheben, mit denen Holstein selbst einverstanden ist. Bei der Besetzung des Kronwerks von Rendsburg handelt es sich gar nicht um eine rechtliche Feststellung von Territorialgrenzen, sondern lediglich um eine vorläufige militärische Abgrenzung als Basis der ferneren Unterhandlung. Es ist also für die Integrität des deutschen Bundes gar keine Gefahr vorhanden.

Die Kommission beantragt: über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Freiherr v. Arnim: Unser Reden nützt zwar nichts, wir wollen aber dem Lande zeigen, daß es in der konstitutionellen Partei noch Männer gibt, die mit Unterdrückung des Rechts nicht harmoniren. Wer sehen und hören kann, weiß, daß Holsteins Recht deutlich und klar ist. Zu Hause rühmt sich die Regierung, mit der Revolution gebrochen zu haben, und unterstützt ein Kasinoministerium, und das nennt man Cooperation mit Oesterreich. Ich nenne es eine Buße von Canossa. Die Geschichte wird es einst als etwas unbegreifliches anführen, daß Preußen selbst die Brücke sein mußte, um Oesterreichs Macht im Norden Deutschlands zu befestigen. (Vereinzelte Bravos zur Linken.) In Kurhessen verweilt ein preußischer Kommissarius und läßt den österreichischen Bundeskommissarius nach Belieben gewähren. In Holstein hilft Preußen den Willen des Auslandes, die Beschlüsse der Londoner Konferenzen, vollziehen, gegen die es protestirt hat. Preußische Pioniere mußten die Pontons bauen, damit Ungarn und Italiener in unsern Flanken und in unserm Rücken Posto fassen. Soll Dänemark die Grenzverhältnisse in Schleswig-Holstein allein regeln? Soll man zu einem solchen Ministerium Vertrauen haben, das den Gang unter die kaudinischen Gabeln in Holstein als einen Sieg feiern läßt? Solche Resultate verdankt man der Kurzsichtigkeit und diplomatischen Ungeschicklichkeit der preußischen Politik. (Murren rechts, Zischen links.) Man sagt: Schleswig-Holstein vertheidigt sich nicht: aber es ist Hohn, wenn ich zu Jemanden, der an Händen und Füßen gebunden und dem der Mund verstopft ist, sage: Wehre dich! Es liegt ein offener Bruch mit den Versprechungen vor. Man hat dem Lande die Treue gebrochen und ich und meine Freunde stehen auf einem verlorenen Posten in der Wüste der preußischen Ehre.

Der Ministerpräsident: Ueber die noch schwebenden Verhandlungen der auswärtigen Politik kann ich jetzt noch keine vollständige Darlegung geben; auch werde ich die gehäuften Anklagen und Angriffe des Antragstellers nicht zurückweisen, denn es ist sehr leicht, alles was geschieht, mit scharfer, ätzender Lauge zu begießen, man bedarf dazu nur eines Gefäßes, welches dieser Lauge voll ist. (Bravo rechts.) Ich will nur darauf aufmerksam machen, daß unmögliches verlangt wird. Der Friede mit Dänemark ist geschlossen, aber er soll nicht ausgeführt werden. Die Festung Rendsburg soll mit Bundestruppen besetzt werden, ohne daß Bundestruppen nach Holstein kommen. Der Redner hat von Landesverrath, von diplomatischem Ungeschick gesprochen. Das diplomatische Geschick früherer Zeiten hat unsre Ostseeküsten in einen Zustand versetzt, an dem sie in diesem Augenblicke noch leiden. (Bravo rechts, Zischen links.) Die Regierung hat den ersten Willen, in Gemeinschaft mit Oesterreich die Rechte Deutschlands in Bezug auf Holstein zu

wahren. Das wird geschehen, nicht mit scharfen Worten, sondern durch Thaten. Die Statthalterschaft mit einer schlagfertigen Armee hat sich gefügt, weil sie dies für die Lage des Landes für wohlthätig hielt, und die große Mehrheit der Bewohner Holsteins freut sich der nach und nach wiederhergestellten Ruhe. In Bezug auf gewisse Protokolle, die als bindend für die deutschen Großmächte bezeichnet worden sind, und welche die Bundeskommissare nicht genehmigt haben, schreibt der darüber befragte Herr Francke, den Niemand des Danismus beschuldigen wird: „Ich unterstütze nicht hinter dem Rücken der österreichischen und preußischen Regierung Machinationen, *) welche ohnehin unserer Sache nur schaden können. Ich glaube, daß man der Sache der Herzogthümer nicht mehr schaden kann, als es durch die Behandlung des Antragstellers geschehen ist. (Bravo!) Der Antragsteller ist reich an Vergleichungen; obwohl Vergleichungen mehr oder weniger hinken, so will ich doch mit einer Vergleichung schließen. Ein berühmter Professor der Chirurgie hatte eine Ziege, zu der er besondere Zuneigung hatte und die er aufs beste verpflegte. Unter andern Freundlichkeiten glaubte er ihr keinen größeren Gefallen thun zu können, als daß er ihr von Zeit zu Zeit ein Bein zerbrach und es dann wieder auf das kunstvollste heilte. Die Ziege empfand dadurch einen großen Willen gegen den Mann und sie ist ihm nur entzogen worden durch den Verein gegen Thierquälerei. Wenn man die Auflehnung gegen den Landesherrn als eine Wohlthat für das Land betrachtet, wenn man den Bürgerkrieg als einen Sieg bezeichnet, dann kann es gerathen sein, die Herzogthümer zu neuem Widerstande aufzustacheln. Das liegt aber nicht in der Absicht der beiden Großmächte. Die dänische Regierung hat schon durch die Ernennung der interimistischen Regierung den Beweis gegeben, daß sie sich auf einem versöhnlichen Wege befindet, und so ist kein Zweifel, daß das vorgesteckte Ziel erreicht werden wird. (Bravo rechts.)

v. Gerlach: Wenn das Ausland Jemanden den Auftrag gegeben hätte, eine Rede zu erdenken, wodurch die preußische Regierung in den Augen des Auslandes erniedrigt werde; so hätte keine bessere erdacht werden können als die Rede des Abgeordneten v. Arnim. Sind die Einheitsbestrebungen des Herrn v. Arnim wirklich so stark, nun die Eintracht ist jetzt vorhanden, Oesterreich und Preußen haben sich geeinigt.

Hansemann: Ich theile die Freude darüber nicht, daß Oesterreich jetzt am Ufer der Eider steht. Oesterreich steht jetzt in den Augen Europas in vollem Glanze da und Preußen ist erniedrigt worden. Darüber hege ich die tiefste Trauer. (Beifall links.) Ich habe mit Schmerz die Antwort des Ministers gehört. Wo es sich um die höchsten Interessen des Landes handelt, wo die größte Beredsamkeit anzuwenden war, weil zu zeigen war, daß die Ehre des Landes nicht verletzt ist, gibt uns der Ministerpräsident das Beispiel von einer Ziege. (Heiterkeit.) Warum? Die Majorität hat kein Herz für die Ehre, das Wohl, die Interessen des Landes.

v. Plötz: Daß die preußischen Truppen in Holstein eingerückt sind, das rührt von den Ereignissen des Jahres 1848 her. Die Leiter der damaligen Politik sind Schuld an der jetzigen Lage der Dinge. Das ist die kaudinische Gabel, unter welcher sich jetzt Holstein beugen muß. Und wissen Sie den Ort, wo diese Gabel aufgepflanzt wurde? Es ist der Platz vor der Singakademie.

Camphausen: Ich wünschte, daß Rendsburg von holsteinschen Truppen besetzt worden wäre.

Der Minister des Auswärtigen: Es gab gar keine holsteinsche Armee, sondern eine schleswig-holsteinsche im Kampfe mit ihrem Landesherrn. Es handelte sich nicht um eine Landesgrenze, sondern nur darum, zwei Armeen, die Jahre lang mit einander gekämpft hatten, auseinander zu bringen. Es handelte sich darum, einem Kriege ein Ende zu machen, dessen das Land längst überdrüssig ist. Wenn der Abgeordnete Hansemann das Unheil darin sieht, daß die Volksvertretung nicht das ganze Steuerbewilligungsrecht hat und daß das Ministerium noch nicht abgetreten ist, so kann ich ihm in Betreff des ersten Punktes nicht helfen; in Betreff des zweiten Punktes glaube ich gern, daß Herr Hansemann sich wohl den Mühen eines Ministeriums unterziehen möchte. Ich weiß nicht, wie weit schon die Verzweigung seiner zahlreichen Freunde gediehen ist. Was die Gleichnisse betrifft, so greift man zum ersten Besten. Aber wenn man mit Heilung einer Wunde beschäftigt ist, in die Wunde Gift zu gießen, das kann ich nicht gut heißen. (Beifall.)

Graf Itzenplitz: Bei Fragen der auswärtigen Politik kehrt man sich nicht an die Kammern. In Frankreich hat man alle Jahre für die Polen gesprochen, Polen hat aber niemals Nutzen davon gehabt.

v. Vincke: Nicht von 1848 datirt sich das Unglück der letzten Jahre, sondern von 1815.

v. Arnim: Ich hoffe nicht, daß der Antrag angenommen wird. Möge er liegen, wo Schlafrock und Pantoffeln liegen.

Stahl, als Berichterstatter: Laut der Friedensartikel sollte das Land durch den Bund pazifizirt werden. Laut der Bundesakte hat der Bund die Pflicht die Herzogthümer zu pazifiziren, und das Recht die Gerechtsamen derselben zu wahren. Der Krieg wurde gegen den rechtmäßigen Regenten geführt. Gehört das zu Preußens Ehre? Für einen solchen Krieg ist nicht der verantwortlich, der ihn beendigt, sondern der ihn beginnt. Das war der Pfahl im Fleische, und dieser Pfahl mußte herausgezogen werden. Wenn das Ministerium Buße zu thun hat, so thut es dieselbe für seine Vorgänger. (Beifall.) Vergibt Preußen seiner Ehre etwas in der holsteinschen Sache? Am 2. Juli erklärte der damalige Minister v. Arnim, daß Jütland aus strategischen Rücksichten zu räumen sei; man suchte jedoch den wahren Grund darin, daß Rußland die Behauptung Jütlands zu einem casus belli gemacht habe. Dies zum Beweise, daß auch ein so kräftiges Ministerium, wie das des Herrn v. Arnim sich unter Umständen zu Maßregeln verstehen kann, die der Antragsteller jetzt nicht billigt. (Heiterkeit.) Ich empfehle Ihnen die einfache Tagesordnung. (Lauter Beifall.)

v. Arnim bestreitet, daß Rußland die Behauptung Jütlands zum casus belli gemacht habe.

In der nun folgenden Abstimmung wird mit 73 gegen 41 Stimmen die einfache Tagesordnung angenommen.

Drei und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 19. Februar.

Minister: Simons, v. Westphalen.

Wahl der Präsidenten für die übrige Dauer der Sitzungsperiode.

Von 119 Abgeordneten erhält bei der Abstimmung Graf Rittberg 81 Stimmen und ist somit von Neuem zum Präsidenten gewählt.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten stimmen 120 Abgeordnete. Der Abgeordnete v. Jordan erhält 70 Stimmen und ist also abermals zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten stimmen 122 Abgeordnete. Bei der Abstimmung erhält der Abgeordnete Brüggemann 74 Stimmen und ist somit abermals zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

*) Es ist nämlich in dem Schreiben des Herrn Francke von dem in Rede stehenden Antrage des Herrn von Arnim die Rede!!

Vier und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 14. Februar.

Minister: v. Rabe, v. d. Heydt, v. Westphalen, v. Raumer.

Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs über die Einkommensteuer.

Nach §. 10. hat die Kommission folgenden neuen Paragraphen einzuschalten beantragt:

„Diejenigen, welche wegen Verlegung ihres Wohnsitzes aus einer mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt, oder aus dem Auslande in einem klassensteuerpflichtigen Ort oder aus andern Gründen steuerpflichtig werden, haben die Klassensteuer von dem nächsten auf den Eintritt der Steuerpflichtigkeit folgenden Monate ab zu entrichten. Der Gemeindevorstand hat in diesen Fällen vorläufig den Satz zu bestimmen, nach welchem die Klassensteuer entrichtet werden muß und welcher demnächst von der Bezirksregierung definitiv festgesetzt wird. Ebenso sind die wegen Vollendung des sechszigsten Lebensjahres, wegen Verlegung ihres Wohnsitzes in eine mahl- und schlachtsteuerpflichtige Stadt oder ins Ausland oder aus andern Gründen gesetzlich von der Klassensteuer zu befreienden Personen von dem Monate ab von der Steuer frei zu lassen, welcher auf den Eintritt des die Steuerbefreiung veranlassenden Grundes zunächst folgt. Bei Umzügen aus einem klassensteuerpflichtigen Orte in einen andern ist die Klassensteuer für den Monat, in welchem der Umzug erfolgt, noch an dem bisherigen Wohnort des Umziehenden zu entrichten.

Dieser neue Paragraph wird nach kurzer Debatte angenommen.

§. 11. lautet: „a. Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Personen aufnimmt, für die richtige Angabe derselben. b. Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen verantwortlich. c. Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallsige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll, außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer, mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden. d. Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht.

Der Abgeordnete v. Werdeck beantragt, hinter dem Worte „Gericht" hinzuzufügen:

„insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbetrages, sowie der durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten, freiwillig leistet."

Der Paragraph und das Amendement werden ohne Debatte angenommen.

§. 12. enthält die näheren Bestimmungen über die Bekanntmachung der Steuerrollen und die Einzahlungstermine der Steuern und wird unverändert ohne Debatte angenommen.

§. 13. bestimmt das nähere Verfahren bei Einbringung u. Prüfung der Reklamationen gegen die Steuerrollen und wird mit geringer Veränderung ohne Debatte angenommen.

§. 14., betreffend die Erhebung der Steuern, wird ohne Debatte unverändert angenommen.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes handelt von den Vorschriften für die Veranlagung und Erhebung der klassifizirten Einkommensteuer.

§. 15. welcher lautet: „Der klassifizirten Einkommensteuer sind, mit Ausnahme der Mitglieder des Königlichen Hauses und der beiden hohenzollerschen Fürstenhäuser, alle Einwohner des Staats so wie die im Auslande sich aufhaltenden Staatsangehörigen unterworfen, welche selbstständig, beziehungsweise unter Hinzurechnung des etwanigen besondern Einkommens der zu ihrem Haushalte gehörigen Familienmitglieder, ein jährliches Einkommen von mehr als 1000 Thaler beziehen",

wird ohne Debatte unverändert angenommen.

§. 16. betrifft die Bedingung der Steuerbefreiung der im Auslande befindlichen Staatsangehörigen und wird unverändert ohne Debatte angenommen.

§. 17. handelt von der Steuerpflichtigkeit der Ausländer, welche Grundeigenthum im Inlande besitzen, und wird in der Fassung der Kommission unverändert angenommen.

Zu §. 18. sind mehrere Amendements eingebracht worden, sie werden aber sämmtlich verworfen und der Paragraph mit einer geringen von der Kommission beantragten Veränderung angenommen. Er lautet:

„Die Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer erfolgt lediglich nach Maßgabe des Gesammteinkommens, welches dem Steuerpflichtigen aus Grundeigenthum, aus Kapitalvermögen oder aus Rechten auf periodische Hebung oder auf Vortheile irgend welcher Art, aus dem Ertrage eines Gewerbes oder irgend einer Art gewinnbringender Beschäftigung zufließt. Nach diesem Einkommen wird jeder Steuerpflichtige zu einer der in §. 19. bezeichneten Steuerstufen dergestalt eingeschätzt, daß der Jahresbetrag seiner Steuern drei Prozent seines Einkommens nicht übersteigt.

§. 19. enthält die Spezialisirung von 30 Steuerstufen, von monatlich 2 rtl. 15 sgr. in der ersten oder niedrigsten, bis 600 Thaler in der 30sten Stufe und wird unverändert und ohne Debatte angenommen.

§. 20. enthält die Bestimmung über das Einschätzungsverfahren und wird unverändert und ohne Debatte angenommen.

§. 21. und 22. handeln von den Befugnissen der Einschätzungskommission.

§. 23. betrifft die Bildung von Bezirkskommissionen.

§. 24. bestimmt die Funktionen des Vorsitzenden dieser letzteren Kommissionen.

§§ 21.—24. werden unverändert angenommen.

§§. 25. und 26. handeln von dem Verfahren bei Reklamationen.

§. 27. behandelt das Einkommen aus dem Grundvermögen.

§. 28. betrifft das Einkommen aus dem Kapitalvermögen.

§. 29. handelt von dem Einkommen aus Handel, Gewerbe, Pachtung, so wie von dem Einkommen der Beamten, Aerzte, Advokaten, Schriftsteller u. s. w.

§§. 25.—29. werden unverändert und ohne Debatte angenommen.

§§. 30. und 31. werden ebenfalls ohne Debatte unverändert angenommen.

§§. 32.—37. sind von der Kommission vorgeschlagen und werden ohne Debatte angenommen.

Somit sind alle einzelnen Paragraphen des Gesetzes angenommen.

Es sind noch einige Zusatzanträge eingebracht worden.

Der Abgeordnete Schubart beantragt einen Zusatz, wonach die Wirksamkeit des Gesetzes auf die Dauer bis zum 31. Dez. 1852 beschränkt werden soll.

v. Bismark-Schönhausen: Durch die widerrufliche Bewilligung dieser Steuer würde der Neigung zur Steuerverweigerung, um dadurch die Durchführung des Willens der Kammer zu erzwingen, Spielraum gegeben. Ich würde es für ein Unglück halten, wenn in einer künftigen Kammer eine Partei dominirte, deren Devise wäre: „Nieder mit diesem Ministerium!" Die gegenwärtige Kammer ist keine Volksvertretung, sondern nur eine Vertretung der Steuerkraft. Ich kann mich nur dann für das Gesetz bestimmen, wenn es keine Zeitbestimmung enthält. Die Zeit der

*

Mißtrauensvoten ist zu Ende. Das gegenwärtige Ministerium ist schon bei seinem Antritt von der Nationalversammlung mit einem Mißtrauensvotum begrüßt worden. Es hat dasselbe aber nicht beachtet, sondern während der zwei Jahre dennoch zum Wohle des Landes der Regierung vorgestanden und das Land ist ihm dankbar dafür. (Bravo und Zischen.)

v. Patow: Wenn die Kammer der Regierung Schwierigkeiten bereiten will, so liegt dies nach der Verfassung stets in ihrer Hand. Eine Bewilligung auf Zeit wäre kein Mißtrauensvotum dieser Kammer gegen die Regierung, wobei ich es ganz dahingestellt sein lasse, ob die Regierungspolitik Vertrauen verdient. Will man in Finanzsachen der Regierung überall Vertrauen geben, so bleibt nichts übrig als daß die Kammer der Regierung ihr ganzes Mandat in die Hände legt. (Bravo.)

Der Antrag auf Schluß der Diskussion wird verworfen, dagegen der Antrag auf Vertagung der Diskussion angenommen.

Berlin, den 19. Febr. Der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel ist heute morgen von hier wieder nach Dresden abgereist und wird künftigen Freitag zurückerwartet.

Berlin, den 21. Februar. Die Regierung zu Königsberg hat sich veranlaßt gesehen, von der ihr nach §. 25 der Gemeindeordnung zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen und die für die Stadt Königsberg bisher stattgehabten Gemeinderathswahlen für ungiltig zu erklären, weil dabei durchweg die gesetzliche Form nicht innegehalten worden ist.

Sachsen.

Dresden, den 20. Februar. Morgen ist noch keine Plenarsitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg ist eine Note übergeben, in welcher Preußen sich weigert, ein neues Centralorgan für Deutschland eher mit einsetzen zu helfen, als bis alle deutschen Regierungen ihre Ansichten und Rathschläge über die Revision der Bundesverfassung frei und unumwunden ausgesprochen und der gemeinsamen Prüfung der Bundesgenossen unterbreitet haben. Heute haben mehrstündige Besprechungen des Ministerpräsidenten v. Manteuffel und dem Fürsten Schwarzenberg stattgefunden, die noch zu keiner vollständigen Uebereinstimmung geführt haben. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß der österreichische Ministerpräsident ganz wider Erwarten dem von mehreren Seiten eventuell aufgestellten Vorschlage, auf den Bundestag zurückzukommen, entschieden widerspricht und manche vermeintlich gesicherte Vortheile dadurch aufzugeben scheint. Es dürfte abzuwarten sein, ob ein neuer Modus der Einigung gefunden wird, bei welchem Oesterreich den früher von ihm bestrittenen Anspruch auf Parität Preußens einräumt.

Dresden, den 21. Februar. Die bis gestern Nacht 12 Uhr fortgeführte Konferenz der beiden Ministerpräsidenten v. Manteuffel und Fürst Schwarzenberg hat bis jetzt noch kein erwähnenswerthes Resultat gegeben. Die Verweigerung der Parität bei einem neu zu kreirenden Bunde, so wie die offenbare Absicht, Baiern durch eine Stimmenerhöhung zu stärken, lassen preußischerseits mehr und mehr die Restituirung des früheren Bundestages gegen solche Konzessionen als angemessen betrachten. Oesterreich scheint ferner die Absicht zu haben, für den Fall einer neu zu errichtenden Exekutive dieselbe ebenfalls auf Baiern auszudehnen. Uebrigens soll aus der ganzen Verhandlung deutlich hervorgehen, daß Fürst Schwarzenberg sich vollständig bewußt ist, wie bei einer Rückkehr zum früheren Bunde Oesterreich seine Vortheile wieder verlieren kann und muß.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 16. Februar. Der Fürst von Thurn und Taxis und der General Heilbronner werden uns künftige Woche verlassen. General Damboer wird ihnen folgen, sobald die Berathungen der Untersuchungen über das Verfahren der kurhessischen Offiziere werden ihr Ende erreicht haben. Unter dem Befehle des Generals Du Ponteil bleiben im Lande: 5 Bataillone Infanterie, 1 Kavallerie-Division mit $1^1/_2$ Batterie Artillerie, welche mit dem hier liegenden österreichischen Jägerbataillone vereinigt eine Brigade bilden.

Kassel, den 17. Februar. Besondere Sensation hat ein durch mehrere Nummern der Augsburger A. Z. laufender Artikel des Oberappellationsgerichtsraths v. Seuffert erregt, welcher die kurhessische Streitfrage zwischen der Regierung und der Ständeversammlung beleuchtet. Der Verfasser betrachtet die Opposition aus einem zwiefachen Gesichtspunkte, einmal von der rechtlichen und dann von der politischen Seite. In ersterer Hinsicht erklärt er den Widerstand für einen loyalen, dagegen in der zweiten für Hoch- und Landesverrath. Er sucht dies dadurch zu beweisen, daß die Ständeversammlung deshalb der Regierung die Steuern nicht bewilligt habe, um das jetzige Ministerium zu stürzen und das Land in den Schooß der Union zurück- und dadurch eine Mediatisirung Kurhessens herbeizuführen. — Vorgestern gab das Offizierkorps des Kurfürst-Husaren-Regiments den Subaltern-Offizieren des bairischen Armeekorps ein Abschiedsdiner. Die Unterhandlungen zwischen dem Hause Rothschild und dem Ministerium wegen einer Anleihe von zwei Millionen Thaler haben sich zerschlagen, ebenso die später mit einem andern frankfurter Hause angeknüpften, da beide Häuser Garantie verlangten, die man ihnen nicht geben konnte.

Kassel, den 18. Februar. Gestern ist der österreichische Kommissar F. M. L. Graf Leiningen durch den Telegraphen eiligst nach Dresden berufen worden. Entweder soll derselbe dort über den Stand der hiesigen Dinge Aufschluß geben oder man will sich wegen näherer Instruktionen verständigen. Der General-Lieutenant Fürst Thurn und Taxis, dessen Abgang nach München nahe bevorsteht, hat vom Kurfürsten das Großkreuz des kurfürstlichen Hausordens vom goldnen Löwen erhalten. Die bairischen Truppen werden morgen ihren Abmarsch in die Heimath antreten. Das österreichische Jäger-Bataillon, welches hier in Garnison bleibt, wird seine Mannschaft bis auf 750 Mann beurlauben. Eine Reduktion auf gleiche Stärke wird das ebenfalls hier bleibende Bataillon vom 13ten preußischen Infanterie-Regi-

mente vornehmen. Das permanente Bundes-Kriegsgericht, welches in diesen Tagen zu existiren aufhört, hat neuerdings wieder verschiedene Strafen erkannt, und zwar gegen ein Individuum wegen Beleidigung und starker Drohung gegen Organe der Bundesgewalt mit acht Wochen Zuchthausstrafe, gegen ein anderes wegen des Tragens eines Messers, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, mit acht Tagen geschärftem Arrest. Die Stadt Rotenburg hat seit mehreren Tagen keine Besatzung mehr, wahrscheinlich in Folge der Vorstellungen, welche die Rotenburger Deputation dem Minister-Präsidenten gemacht hat.

Kassel, den 19. Februar. Heute früh verließen uns die letzten bairischen Truppen, bis auf eine halbe Kompagnie. Die dabei zahlreich versammelte Menschenmasse legte ihre Freude über den endlichen Abmarsch derselben durch laute Zeichen deutlich an den Tag. Die Abreise des Fürsten Thurn und Taxis wird nächsten Sonnabend erfolgen. Die meisten österreichischen und bairischen Offiziere haben vom Kurfürsten das Ritterkreuz des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen erhalten. Morgen wird das erste kurhessische Husarenregiment einrücken. — Aus Bockenheim wird gemeldet, daß dort ein Soldat im trunkenen Zustande gegen einen Unteroffizier das Seitengewehr gezogen, das dieser ihm aber abgenommen habe. Aus Furcht vor der Strafe erschoß sich der wieder nüchtern gewordene Soldat.

Fulda, den 18. Februar. Heute Mittag trafen die ersten nach Baiern zurückkehrenden bairischen Truppen hier ein und wurden in der Stadt einquartiert. Das Musikkorps und die sämmtlichen Offiziere des hier garnisonirenden kurhessischen Infanterieregiments waren dem Bataillon entgegengegangen und geleiteten es in die Stadt.

Württemberg.

Stuttgart, den 19. Febr. Das Tragen der schwarz-roth-goldenen Kokarde beim Militär hört von heute an auf und die dreifarbigen Schleifen werden von den Fahnen abgenommen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 18. Februar. Der Erzherzog Leopold verweilt in Lübeck. Er ist zum Kommandant der in der dortigen Gegend liegenden österreichischen Truppen bestimmt. Der bairische Gesandte am hannoverschen Hofe hat ihm dorthin die Insignien des Hubertus-Ordens überbracht.

Hamburg, den 18. Februar. In Mölln und in den Ortschaften zwischen Mölln und Schwarzenbeck und um Bergedorf ist alles voll von österreichischer Kavallerie. Die Vergütung für Mann u. Pferd beträgt täglich 14 Schillinge.

Hier wird stark gesammelt für die entlassenen Offiziere und Soldaten der schleswig-holsteinischen Armee, welche in die Heimath zurückzukehren sich fürchten und keine hinreichende Mittel haben, auf eigene Kosten übers Meer zu reisen. Zugleich bezweckt man durch diese Sammlungen, daß diese Heimathlosen den brasilianischen Agenten, die ihr Werbegeschäft noch immer fortsetzen, nicht in die Hände fallen.

Schleswig-Holstein.

Altona, den 18. Februar. Die Permittirungen haben aufs neue begonnen. Den entlassenen Offizieren und Soldaten wird Reisegeld ausgezahlt. Bis Ende der Woche wird die Reduzirung der holsteinischen Armee bis auf 15 Mann von jeder Kompagnie beendigt sein. Die Zurückbleibenden gehören nur unserm Lande an, bis auf wenige höhere Offiziere.

Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 19. Februar. Folgendes ist der Bestand der im Gebiet Lübeck befindlichen österreichischen Truppen. In der Stadt und den Vorstädten von Lübeck befindet sich der Divisionsstab des Erzherzogs Leopold, der Brigadestab des Generalmajors Martini, der Stab und $2\frac{1}{2}$ Bataillon des 44sten Infanterieregiments, ein Bataillon Kaiser-Jäger und eine 6pfündige Batterie, zusammen 76 Offiziere, 2101 Mann und 276 Pferde. Im Landgebiet befinden sich 29 Offiziere, 1314 Mann und 35 Pferde. Die Gesammtzahl der im Gebiet der Stadt Lübeck befindlichen Einquartierung beläuft sich also auf 105 Offiziere, 3415 Mann und 311 Pferde.

Frankreich.

Paris, den 16. Febr. Der spanische General Narvaez ist in Paris angekommen.

Ein früherer Diakonus, der sich verheirathete, fand seines geistlichen Standes wegen bei dem Maire von Roux in Algier Widerstand. Er citirte den Maire vor Gericht und dieses entschied dahin, daß der Maire den Akt zu vollziehen habe, da der Stand des Priesters vor der Gesetzgebung kein Ehehinderniß sei.

Paris, den 17. Februar. Eine bonapartistische Broschüre macht Aufsehen. Es wird darin nachgewiesen, daß das Kaiserthum möglich ist, auch ohne den Kriegsruhm, und daß die kaiserlichen Institutionen allein Frankreich retten können.

Paris, den 18. Februar. Seit dem Bestehen der Republik war der festliche Umzug mit dem Mast-Ochsen am Fastnachtsdienstage nicht begangen worden, weil der Polizeipräfekt den unter der Monarchie den Fleischern zu diesem Zwecke bewilligten Zuschuß verweigerte. In diesem Jahre soll nun dieser Umzug wieder stattfinden und die Kosten durch eine Lotterie gedeckt werden. Nach dem Umzuge wird die Ziehung sein, in welcher der Ochse ausgespielt wird.

Die Araber der Wüste nehmen gegenwärtig, wenn sie auf Handelsplätze des französischen Afrika kommen, ohne alle Schwierigkeit Bankbillets in Zahlung an.

Paris, den 18. Februar. In der bereits erwähnten zu Gunsten des Kaiserthums erschienenen Broschüre wird der empfindlichste Fleck der Franzosen, die Nationaleitelkeit, be-

rührt. Es wird z. B. gesagt: „Der Ruf: Es lebe der Kaiser! ist nicht der Ausdruck schmerzlicher Sehnsucht nach dem Großen und Ruhmvollen der Kaiserepoche, es ist noch weit mehr ein Umkehren zu den Einrichtungen, welche die Gesellschaft neu gestaltet, zur energischen Form der kaiserlichen Regierung, zur Ordnung und Kraft, die sich charakterisirten. Die politischen Einrichtungen des Kaiserreichs sind gänzlich unabhängig von dem Ruhme, unter dessen Schutze sie gegründet wurden. Frankreich hat sich die administrativen, gerichtlichen und religiösen Einrichtungen Napoleons angeeignet, warum sollte es nicht auch zur politischen Organisation des Kaiserreichs zurückkehren? Die parlamentarische Regierungsform, welche auf das Kaiserreich folgte und von den Bourbons geübt wurde, hat die Vergangenheit gegen sich, hat zwei Revolutionen hervorgebracht und sich zweimal selbst gemordet. Auch der Nationalinstinkt verwirft sie. Die Gewalt der Dinge führt uns auf die Einrichtungen des Kaiserreichs zurück. Die traurige Gegenwart scheint wie vor fünfzig Jahren geeignet, die Gesellschaft von den thörichten Utopien und verderblichen Lehren, welche sie in so große Verwirrung gestürzt haben, zu heilen. Wir haben nun Erfahrung genug über die beklagenswerthe Anwendung des englischen Repräsentativsystems auf Frankreich. Wir können nun über seine traurigen Wirkungen urtheilen und die hieraus geschöpfte Belehrung giebt den Kaiserlichen Einrichtungen eine ganze neue Sanktion. Ist es also nicht ganz natürlich und nothwendig an die Rückkehr zu den Kaiserlichen Einrichtungen zu denken? Der Kaiser ist nicht mehr da, aber können nicht seine Einrichtungen nicht nochmals das Land retten?!!

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Februar. Im Ober- und Unterhause werden immer noch zahlreiche Petionen gegen die päpstlichen Uebergriffe vorgelegt. Im Unterhause wird schon in mehreren Sitzungen die Bill über die geistlichen Titel mit großer Lebendigkeit, ja selbst mit Heftigkeit diskutirt. Heute endlich erfolgte die Abstimmung. Lord John Russels Antrag wurde mit 395 gegen 63 Stimmen angenommen. Die Bill über die kirchlichen Titel wurde also zum ersten Male verlesen und Russels Antrag, die zweite Lesung künftigen Freitag stattfinden zu lassen, angenommen.

London, den 17. Februar. Die Subscription für die Einlaßkarten zur Industrie-Ausstellung ist bereits eröffnet und soll schon über 30,000 Subscribenten zählen. Der erste Abonnent war Prinz Albrecht, der ein Herrenbillet (3 Pfd. 3 Sch.) für sich und ein Damenbillet (2 Pfd. 2 Sch.) für die Königin löste. Unter den ersten in das Ausstellungsgebäude geschafften Gegenständen befand sich ein in München aus Bronze gegossener Löwe, 12 Fuß hoch, 15 Fuß lang, 5 Fuß breit und an 100 Ctnr. schwer. In einer zu Newyork eingerichteten Ausstellungslotterie ist der Haupttreffer: freie Hin- und Rückreise nach England nebst 100 Dollar zur Bestreitung der Aufenthaltskosten. Die erste Inschrift am Gebäude lautet in sieben Sprachen: Tabakrauchen ist hier verboten.

London, den 19. Februar. Die Königin, Prinz Albrecht und der Prinz von Wales besuchten gestern das Gebäude der Industrie-Ausstellung. Es wurden eben Waaren aus dem deutschen Zollverein ins Gebäude transportirt. Der Berichterstatter der Times gesteht, daß England, was Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit der Erzeugnisse betrifft, mit dem deutschen Zollverein einen harten Kampf zu bestehen haben wird. Die Festigkeit und Tragfähigkeit des Eisengerüstes, die man untersucht und erprobt hat, hat sich vollkommen bewährt.

London, den 19. Februar. Nach den letzten Nachrichten aus Buenos Ayres vom 12. Dez. scheint eine friedliche Ausgleichung zwischen diesem Staate und Brasilien in Aussicht zu stehen. Dagegen ist es zwischen den Truppen von Buenos Ayres und denen von Paraguay auf Anlaß der Besetzung einiger neutraler Gebietsstriche durch erstere zu einem Konflikt gekommen. Die Truppen von Paraguay, 800 Mann stark, wurden in die Flucht geschlagen.

Der große Schiffskanal in Nicaragua soll nächstens in Angriff genommen werden, wenn er nicht schon begonnen hat. Unterdessen hat eine newyorker Kompagnie Anstalten getroffen, um die Passagiere nach Kalifornien auf Dampfböten den San Juan-Fluß hinauf bis zum See Nicaragua zu befördern, wodurch man die Dauer dieser Reise bedeutend abzukürzen hofft.

Italien.

Florenz, den 10. Februar. Folgendes ist der eigentliche Anlaß zu dem zwischen der hiesigen protestantischen Gemeinde und der Regierung ausgebrochenen Zwiste. Die meist aus Schweizern, hauptsächlich aus dem französischen und romanischen Kanton bestehende Gemeinde steht unter dem Protektorat des Königs von Preußen und ihr Pfarrer gilt als Gesandtschaftsprediger. Um der vielen Graubündner willen, welche weder hinlänglich französisch noch deutsch verstehen, wurden auf ihre Bitten monatlich zweimal Predigten in italienischer Sprache von einem piemontesischen Waldenser gehalten. Dieser in italienischer Sprache gehaltene Gottesdienst wurde bald sehr zahlreich von katholischen Florentinern besucht, ja es sollen sogar in Folge dessen bereits mehrere Uebertritte zum Protestantismus stattgefunden haben. Die Regierung ließ nun, auf Veranlassung des Erzbischofs, die italienischen Predigten untersagen und zugleich erklären, daß nur evangelischen Christen der Eintritt in die Kirche verstattet sei; sie sandten sogar Gensdarmen in die Kirche, welche die einheimischen Katholiken, die trotz des Verbots den protestantischen Gottesdienst besuchten, anzeigen mußten. Diese erhielten von dem Präfekten den Befehl, sich bei schwerer Strafe während des Gottesdienstes nicht aus dem Hause zu entfernen; andere wurden gradezu eingesperrt. Es steht zu hoffen, daß die preußische Regierung, an welche sich die bedrängte Gemeinde gewandt hat, dem Interesse des Protestantismus in Italien ihren Schutz nicht entziehen werde.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 11 Februar. Der König hat das norwegische Storthing eröffnet. In der Eröffnungsrede sagte der König: „Möge der Himmel, der die skandinavische Halbinsel mit den Gefahren verschont hat, von denen während dieser letzten Jahre andre Staaten so verderblich heimgesucht worden, uns gestatten, unsere anhaltende Sorgfalt ununterbrochen auf die Sicherung unsers Wohlergehens zu richten. Mögen die Leiden, die aus übertriebenen Hoffnungen, die wiederum auf täuschenden Theorien beruhten, entsprungen sind, nachdem sie andre Länder erschüttert, uns eines bessern belehren und uns gegen Ideen schützen, die zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, zur bürgerlichen Zwietracht, zur Vergessenheit der Pflichten gegen Staat und Gesetz führen. Weisen wir einmüthig diese umwälzerischen Grundsätze von uns, setzen wir aber Alle unser Streben an die möglichste Förderung der geistigen und materiellen Entwickelung der von dem Schicksal minder begünstigten Klassen."

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Februar. Die französische Gesandtschaft in Konstantinopel hat über den Einfluß der russischen und englischen Gesandtschaft einen Sieg erfochten, welcher der französischen Regierung sehr angenehm sein wird. Es handelte sich nämlich um das Schicksal des Generals Dembinski, welcher eine so große Rolle in dem ungarischen Insurrektionskriege gespielt hat und seit dem Ende dieses Kampfes das Schicksal Kossuths theilt. Rußland verlangte seine Auslieferung. England wollte ihn in seinen Schutz nehmen. Endlich hat der französische Gesandte die Ermächtigung erlangt, daß Dembinski mit einem französischen Passe versehen in Konstantinopel wohnen darf. Dembinski hat die Erlaubniß erhalten, Kutajah zu verlassen und sich nach der Hauptstadt zu begeben, wo er in Kurzem eintreffen wird.

Türkei. Imoschi (an der Grenze der Herzegowina), den 11. Februar. Die Insurrektion neigt sich zum Ende. Skenderberg ist siegreich in Mossar, dem Hauptsitze der Insurrektion, eingezogen. Die Insurgenten haben viele Todte verloren. Fast sämmtliche Häuptlinge sind geflohen und haben ihre Burgen und Familien verlassen.

Nord-Amerika.

In einem New-Yorker Briefe der W. Z. wird über die unverzeihliche Nachlässigkeit berichtet, mit welcher dort der Häuserbau und die Flußdampfschifffahrt betrieben wird, und welche die Ursache der in diesem Lande so außerordentlich häufigen Unglücksfälle und Verluste an Menschenleben ist. Jetzt scheint es aber doch, als wenn man zur Besinnung kommen und dem strafbaren Leichtsinne einen wirksamen Damm entgegensetzen wolle. Denn während die Jurys früher bei Gelegenheit solcher Unglücksfälle die Veranlassung als „unbekannt" anzugeben und die Schuld dem Fatum zuzuschreiben pflegten, haben wir (nach einem Briefe vom 28. Jan.) ganz kürzlich doch zwei Fälle vom Gegentheil erlebt. Der eine derselben trug sich in hiesiger Stadt zu. Es stürzten nämlich am 15. Januar sechs im Bau begriffene Häuser von fünf Stockwerken zusammen und begruben einen großen Theil der an ihnen beschäftigten Arbeiter unter ihren Ruinen. Sechs wurden todt, etwa 15 schwer verwundet hervorgezogen. Die Untersuchung ergab, daß die Häuser höchst leichtfertig ausgeführt, die Mauern viel zu dünn, der Mörtel zu schlecht sei u. s. w. und so sprach denn die Coroner-Jury vor ein paar Tagen das Verdikt aus, daß die durch den Unfall um's Leben gekommenen Personen durch die strafwürdige Nachlässigkeit der Bauunternehmer und Bauaufseher in Vollführung ihrer Funktionen ihr Leben verloren hätten. Die drei Gravirten, welche bereits Bürgschaft haben stellen müssen, kommen nun unter der Anklage des Todtschlags vierten Grades vor die Grandjury. Ihre voraussichtlich stattfindende Verurtheilung zu einer strengen Strafe wird hoffentlich dem leichtfertigen Spiele, welches hier mit Menschenleben getrieben wird, eine Grenze setzen. Ein zweiter Fall kam in Neworleans vor. Dort war am 17. Dezember der Dampfer „Knoxville" explodirt, wobei viele Menschen ums Leben kamen. Die Klage gegen den Ingenieur, welcher durch eine verbrecherische Unachtsamkeit eine zu große Menge von Dampf entwickelt habe, so wie gegen den Kapitän und Clerk des Schiffes liegt dort der Grandjury bereits vor und gegen alle Angeschuldigte sind Haftsbefehle erlassen. Auch hier wird also das Gesetz über die Strafbarkeit streng richten. Zum Beweise der Häufigkeit jener Unfälle diene blos die folgende Statistik, welche nur einen Theil des Bereichs unserer Binnenschifffahrt umfaßt und namentlich die in dem verflossenen Jahre auf den großen Seen so oft vorgekommenen Unglücksfälle nicht in sich begreift. Während des Jahres 1850 ereigneten sich anf dem Missisippi (ein wahrer Unglücksfluß!) und seinen Nebenflüßen 124 Dampfschiff-Unglücksfälle. Von diesen sanken 49 Dampfschiffe, weil sie auf Senkhölzer oder andere Hindernisse stießen; bei 13 explodirten Dampfröhren; bei 9 die Kessel; 8 geriethen in Kollision mit andern Fahrzeugen, 14 geriethen in Brand und 26 hatten anderweitige Unglücksfälle. Verloren gingen dabei 53 Boote und nach möglichst genauer Berechnung 324 Menschenleben.

Dem Briefe eines deutschen Auswanderers aus New-York erlauben wir uns folgende Notizen zu entnehmen: Die Schaar der demokratischen Auswanderer treibt hier ihr altes Wesen. Ihr Sammelplatz ist nach gewohnter deutscher Art das Wirthshaus, entweder „in der rothen Republik" oder in dem Speisehaus „zum Fürstengalgen". Es sind dies nur Lokale niedern Grades, aber in ihnen sitzen ebenso bärtige Leute, als in den besseren Lokalen: Shakespeare Hotel, Lindenmüller's Keller und Schwabbe's Bierhalle, und dort wird eben so laut nach dem Blut der deutschen

Fürsten geschrieen als hier, und hier wird man mit den nothwendigen Veränderungen im „alten morschen" Europa eben so leicht fertig, wie dort. Indessen hat New-York hiefür kein Verständniß und sie müssen also suchen ihrem Vergnügen an Lärm und Skandal anderweitig Befriedigung zu verschaffen. Das gewährt ihnen das socialistische Treiben. — Es sind in New-York vorzugsweise Deutsche, welche die Arbeiten und Producte im Preise verderben; nur Deutsche, welche die Arbeiter irreleiten und Massenversammlungen von Arbeitern anzetteln, in denen höherer Lohn oder kürzere Arbeitszeit verlangt wird. Diese Massenversammlungen bieten nun den demokratischen Flüchtlingen einen großen und noch dazu ungefährlichen Wirkungskreis, denn die Behörde hindert nichts, und geredet und getrunken wird tüchtig dabei. Lindenmüller zog vor Kurzem mit den Tischlern den ganzen Broadway entlang mit Fahnen und Musik vorauf, und hielt dann auf Union place eine Rede, worüber ungeheuer gelacht wurde, und nachher Alles bei dem Alten blieb. Der Amerikaner haßt dieses Treiben ohne Zweck; die Behörde jedoch, so wenig ihr ein Recht zur Einmischung zusteht, hat doch ein wachsames Auge auf diese unermüdeten Aufhetzereien. Denn der Schneideraufstand im vorigen Jahre hat zur Genüge gezeigt, daß dergleichen ein blutiges Ende nehmen kann. Sie weiß diese Aufhetzer bei Gelegenheit, z. B. bei Klagesachen wegen Schulden, zu treffen. Von der Masse halten sich ganz entfernt die kühnen Parteigänger, wie Schlöffel, Dr. Hollfer und Brentano. Diese sind vorsichtig im Reden, sie sprechen wenig oder gar nicht von Politik, unterhalten aber mit Deutschland lebhafte, politische Verbindungen. Ersterer hat vor ungefähr einem Vierteljahr ein gentiles Bierlokal am Broadway eingerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Die „evangelische Stiftung" zu Jerusalem, gegründet 1841 durch Se. Majestät den König und die Königin Victoria von England, besteht in einem Hospital für Christen, Juden und Muhamedaner, das im vergangenen Jahre 400 Kranke aufgenommen hat; und einer Schule für evangelische Kinder, welche 30 Schüler zählt. Außerdem bestehen noch evangelische Schulen zu Sichem (Neapolis, Naplus), Nazaret und Sald im Lande Gilead (jenseit des Jordans). Der griechische Patriarch begünstigt die evangelische Mission und die Verbreitung der Bibeln. Das abyssinische Kloster steht unter der Obhut des evangelischen Bischofs. Auch giebt es noch in Jerusalem ein von der Baseler Missionsgesellschaft gegründetes Brüderhaus, dessen Mitglieder sich hauptsächlich mit Kindererziehung beschäftigen, und Ackerbau, Handwerke und Seidenbau lehren; ferner ein durch Geldsammlungen in Preußen gegründetes Hospiz zur Aufnahme deutscher Pilger in Jerusalem. Kolonisten aus dem Wupperthale haben eine Ansiedelung in Etham gegründet.

Auf eine wahrhaft komische Weise, die einer Posse als Stoff dienen könnte, ist kürzlich ein Hausdieb entdeckt worden. Die Commis eines Berliner großen Manufactur-Waaren-Geschäfts verkehren in ein und demselben Kaffeehause. Zwei derselben tragen Palitots von derselben Farbe, die sich äußerlich sehr ähnlich sehen. Vor einigen Tagen befanden sich die Commis in jenem Café. Einer von den gedachten beiden Commis zog irrthümlich den Palitot seines Collegen an, der neben dem seinigen hing, und fand in den Taschen desselben zu seinem nicht geringen Erstaunen verschiedene Stoffe aus dem Lager seines Prinzipals, von denen natürlich festgestellt wurde, daß sie von dem Commis entwendet waren. Letzterer ist sofort aus dem Geschäft entlassen worden.

Zu Elton, im nördlichen England, lebt eine Frau, welche in einigen Tagen ihr hundertzwanzigstes Jahr zurückgelegt haben wird. Sie heißt Mary Benton und ward zu Reverston, bei Roby-Castle, in der Grafschaft Durham, am 12. Februar 1731 geboren. Ihr Vater, Ralph Lodge, hatte sein 105. Jahr erreicht, und auch ihre Mutter starb im hohen Alter. Sie ist so rüstig, daß sie neulich am Waschfaß angetroffen wurde, kann ohne Brille sehen, hört vortrefflich und weiß sich der geringsten Details aus ihrer Jugendzeit zu erinnern. So pflegt sie von der großen Rebellion von 1745 zu erzählen, wo sie in einem Gasthof zu Piersbridge diente, in welchem Soldaten von der Armee des Herzogs von Cumberland einquartiert wurden. Sie hat in ihrem ganzen Leben nur einmal den Arzt gebraucht, und gerieth dabei in solche Angst, daß sie in Ohnmacht fiel, als er in die Stube trat. Sie wird oft von der Aristokratie der Umgegend besucht und wurde einst von dem Herzog von Cleveland nach Roby-Castle eingeladen, welche Ehre sie jedoch ablehnte. Wenn sie die Beendigung der jetzt stattfindenden Volkszählung erlebt, so wird sie darin als das älteste Individuum und vielleicht als älteste in der ganzen Welt figuriren.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der zweiten Klasse 103ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 58,638; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 12,927 und 26,605, und 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 36,181.

Berlin, den 20. Februar 1851.

(Nebst Beilage.)

Oeffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 22. Februar 1851.

Die Königl. Staatsanwaltschaft und Gerichtshof sind besetzt wie am 15ten d. Mts.

1. Der Kürschnergesell Carl Michalski aus Lyck ist angeklagt wegen qualificirten Bettelns und wegen Verletzung des Hausrechts. Im Anfang des Monats Januar war derselbe nach Warmbrunn gekommen, hatte auf dem Wege dorthin einen Warmbrunner Handelsmann getroffen, sich diesem gegenüber für einen Oekonom ausgegeben, und in Warmbrunn, unter dem Vorgeben, er sei ein Bäckergesell, bei einem dortigen Bäckermeister das übliche Zunftgeschenk sich erbeten und erhalten. Von diesem begab er sich zu einem Pelzwaarenhändler, um auch dort ein Zunftgeschenk zu beanspruchen, erkannte in diesem den ihm auf dem Wege begegnenden Handelsmann, und drohte demselben, als er ihm diese Gabe verweigerte, ja er mißhandelte denselben sogar, warf ihn zu Boden und schlug ihn mit den Fäusten. Herbeikommende Nachbaren hielten den Angeklagten fest, und übergaben ihn den Gerichten. Derselbe befragt, ob er sich dieser Vergehen schuldig bekenne, gestand das Betteln bei dem Bäckermeister zu, behauptete aber, daß der Pelzwaarenhändler ihn geschimpft und zuerst bei den Haaren erfaßt habe, worauf er denselben allerdings zu Boden geworfen. Die vorgeladenen Zeugen bekundeten jedoch, daß Michalski nicht von dem Handelsmann gereizt worden war. Der Königl. Staatsanwalt beantragte daher den Angeklagten zu 10 Wochen Gefängniß und nachherige Detention zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf 10 Wochen Gefängniß und auf Tragung der Untersuchungskosten.

2. Der Häusler Carl Baumert aus Seiffershau ist angeklagt wegen 4. Holzdiebstahls, weil er im Dezember v. J. im Forstrevier Seiffershau betroffen wurde, wie er eine grüne Reißlatte im Werthe von 9 sgr. auf dem Schlitten fort fuhr. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, behauptete aber, die Latte nicht selbst abgehackt, sondern im Walde gefunden zu haben. Der mit gegenwärtige Forstbeamte bekundete jedoch, daß er zwar nicht gesehen, wie Baumert die Fichte umgehackt, daß er aber auf dem Schlitten ein Beil mit sich geführt habe. Der Königl. Staatsanwalt beantragte daher eine fünfwöchentliche Gefängnißstrafe und den Verlust der Nationalkokarde. Der Angeschuldigte bat um eine milde Strafe, da er der Ernährer seiner alten Eltern sei. Der Gerichtshof erkannte unter Verlust der Nationalkokarde, auf 4 Wochen Gefängniß und die Verpflichtung zur Kostentragung.

3. Der ehemalige Kaufmannsdiener August Kleinert aus Striegau ist angeklagt wegen kleinen gemeinen und zwar 2ten Diebstahls und wegen wiederholten Vagabondirens. Derselbe ist titulirter Besitzer des unter Subhastation stehenden Kretschams zu Ketschdorf. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er im Oct. v. J. aus dem Hausflur eines hiesigen Kaufmanns von einem dort stehenden Wagen ein Spritzleder im Werthe von Einem Thaler gestohlen, und daß er im November der über ihn verhängten Untersuchungshaft entflohen, und sich bis zu seiner Wiederverhaftung 5 Wochen lang im Lande herumgetrieben, ohne den redlichen Erwerb während dieser Zeit nachweisen zu können. Der Angeschuldigte bestritt den ihm zur Last gelegten Diebstahl entschieden, behauptete vielmehr, er habe das Spritzleder von einem ihm unbekannten Manne für 15 sgr. gekauft, dieses aber, da ihm der Kauf gereut, bald wieder für denselben Preis verkauft. Ferner sei er nicht aus dem Gefängniß entflohen, sondern von einem Manne, den er für einen Gerichtsdiener gehalten, entlassen worden, als er grade im Hofe des gerichtlichen Gefängnisses beschäftigt gewesen. Er habe ferner während der Zeit bis zu seiner Wiederverhaftung theils bei seiner Schwester, theils von Schreibereien gelebt. Die Belastungszeugen bekundeten dagegen, daß das Spritzleder um ¼ 1 Uhr Mittags gestohlen worden und daß Kleinert noch vor 1 Uhr dasselbe an 3 verschiedenen Orten zum Kauf angeboten. Der Königl. Staatsanwalt führte nun aus, daß es höchst wahrscheinlich sei, daß Kleinert das Spritzleder gestohlen, da derselbe in so kurzer Zeit dasselbe gekauft und verkauft haben wollte, er ferner bei seiner Verhaftung nur 12 sgr. Geld bei sich geführt, derselbe eine Menge Entlastungszeugen vorgeschlagen, von denen viele an diesem Tage nicht einmal in Hirschberg gewesen, keiner aber den fraglichen Kauf bekunden konnte, und da endlich der Angeschuldigte bereits 13 Mal in Untersuchung gewesen, also eine sehr geringe Glaubwürdigkeit für sich habe, beantrage er, da Kleinert auch den redlichen Unterhalt während der Zeit seiner Flucht nicht nachgewiesen hat, denselben zu 5 Monat Gefängniß, zu Verlust der Nationalkokarde und zu einjähriger Polizeiaufsicht zu verurtheilen. Der Angeschuldigte blieb bei der Behauptung seiner Unschuld stehen, und bat, noch 2 Zeugen darüber zu vernehmen, daß er während seiner Flucht sich redlich genährt und unterhalten. Der Gerichtshof hielt jedoch die Abhörung dieser Zeugen für unerheblich, und verurtheilte den Angeklagten nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

804. Todes-Anzeige.

Am 23. d. M., früh 2 Uhr, endete ein sanfter Tod die mehrjährigen Leiden an Brustwassersucht meiner Schwester Joh. Friederike geb. Höhne, verwittwete Raths-Canzellist Scholtz, im Alter von 76¾ Jahr 2 Tagen; ihren Bekannten und theilnehmenden Freunden widmet diese Anzeige ergebenst

Petersdorf, am 24 Februar 1851. Höhne.

763. Todesfall-Anzeige.

Mittwoch den 5. Februar Abends 6 Uhr entschlief ganz unerwartet unser geliebter Vater Ernst Gottlieb Wahn, gewesener Freibauergutsbesitzer in Ober-Prausnitz, an Lungenlähmung in dem Alter von 63 J. 9 M. 28 T. Diesen für uns herben Verlust zeigen wir mit tiefbetrübten Herzen hierdurch unsern auswärtigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an.

Prausnitz, den 21. Februar 1851.

Die Hinterbliebenen.

780. Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden das am 10. Februar erfolgte Ableben unsers geliebten einzigen Sohnes Friedrich Herrmann, nach 4wöchentlicher Krankheit in dem Alter von 8 J. 10 M. an, und bitten um herzliche Theilnahme.

Wigandsthal, den 19. Februar 1851.

Friedrich Scholz, Riemer-Meister.
Auguste Scholz, geb. Heidingsfeld.

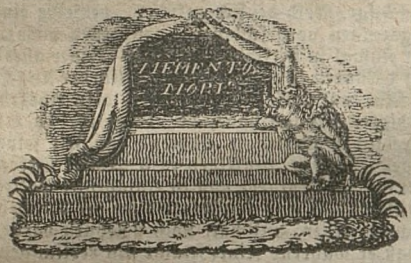
811. **Todes-Anzeige.**

Verflossenen Dienstag den 18. d. M. verschied hierorts zu einem besseren Leben der aus den sogenannten „Steinhäusern" unweit Blumenau bei Friedeberg a. Q. gebürtige Referendar, Herr **Benjamin Enge**, in einem Alter von 78 Jahren am Schlagflusse.

Diese Anzeige widmet den in jener Gegend noch wohnenden Freunden und Anverwandten:

Oels, den 20. Februar 1851.

W. Mende,
Organist und 1ter Lehrer bei hiesiger katholischer Stadtschule.



Am Sarge
der
Frau Steinschneider Friedrich,
geb. **Apelt,**
zu Friedeberg am 17. Februar 1851.

„Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein „Arzt nicht da? — Ach, daß ich Wasser genug hätte „in meinem Haupte und meine Augen Thränen-„quellen wären. Jeremias.

Tief versteckt naht oft die giftge Schlange,
Die am Seyn des armen Erdners frißt
Bis — noch kaum erkannt — des Lebens Frische
In sich selbst zerstört, vernichtet ist.

Ach, Dein armes Herz mit seinem Sehnen
Klammerte an jedem Hoffnungsstrahl,
Selbst noch als im letzten Sturm der Schmerzen
Sich der Brust Dein letztes „Ach" entstahl.

Statt der Ruh gebar die Nacht Dir Qualen,
Herzzerschneidend war alsdann Dein Schrei'n!
„Engel, Kind" — weinst Du — „ach, sel'ger Geist, erscheine,
„Um mein Mutter-Herz mit Troste zu erfreun!" —

Und es ringt der Geist und lauscht der Stille — —
„Willst' mir nicht erscheinen? — o warum —?"
Alles schweigt zu Deinen Seufzern, Fragen! —
Selbst die Nacht, die Mitternacht bleibt stumm! —

Saß nicht stets an Deiner Segenspforte
Nassen Aug's des Elends bleicher Sohn? —
Trug kein Seraph all' die Dankesthränen
Ungezählter — zur Vergeltung Thron? —

O wer zeigt auf so verworrnen Wegen
Unserm Blick des Leitstern heil'ge Spur? —
Steh'n wir nicht im Sturm von tausend Fragen
Gleich dem Wandrer auf beschneiter Flur? —

Aber horch! dort tönt's wie Donnermurmeln:
„Der Beschränktheit Sohn — er frage nicht! —
„Lösung am verheißnen Wiedersehn! —
„Harre bis sein Glanz die Nacht durchbricht! —"

Friedeberg a/Q., Gebhardsdorf, Deutsch-Ossig, Landeck, Greiffenberg, Schreiberhau, Glogau, Querbach.

Heinrich Friedrich,
794. und sämmtliche Familienglieder.

Berichtigung.

In der Todesfall-Anzeige Nr. 632 in Nr. 14 des Boten, betreffend den Tod des Herrn Schneidermeister Palder in Salzbrunn, ist dreimal zu berichtigen

statt Polder — Palder.

Literarisches.

789. **Wohlfeile gerichtl. Bücher.** Das allgemeine Landrecht, beste Ausgabe mit deutschen Lettern, 4 Bde. mit Register schön geb. statt 9⅓ rtl. für 4⅔ rtl. Allgemeine Gerichtsordnung statt 5 rtl. für 1⅔ rtl. Hypothekenordnung für 25 sgr. Ergänzungen zu sämmtl. Rechtsbüchern in 8 Bänden fein geb. statt 18⅔ rtl. für 7⅓ rtl. Systematisches Lehrbuch der gesammten Polizei-Wissenschaft u. s. w., hauptsächlich zum Gebrauch für Dorfgerichte, Gutsbesitzer ꝛc. in 3 Bde. schön geb. statt 12½ rtl. für 3⅓ rtl. bei

Waldow in Hirschberg.

Selbstmord.

Den 18. Februar erhängte sich zu Kopatsch bei Goldberg ein Mühlenbauer neben seiner Schlafstelle. Leidenschaftliche Trunksucht veranlaßte diesen Selbstmord.

Zu Riemberg bei Goldberg erhängte sich in der Nacht vom 16. zum 17. Februar der dasige wohlhabende Mühlbesitzer im Holzstalle.

762. Auf meiner Durchreise erlaube ich mir einen lebenden ganz zahmen

See-Löwen

zu zeigen, welcher sich durch seine Sanftmuth und schönen Körperbau besonders auszeichnet. Dieses ist das erste und schönste Exemplar, welches man bis jetzt lebendig in Europa gezeigt hat. Die Fütterung mit lebenden Fischen findet früh 10 Uhr, Nachm. 2 Uhr und Abends 6 Uhr statt. Damit ist verbunden ein

großes Kunst-Kabinet

bestehend aus 30 Automaten, welche die menschlichen Verrichtungen ganz getreu darstellen. Eintrittspreis 2 Sgr. Kinder 1 Sgr. Nur bis Donnerstag im goldnen Schwan zu sehen.

A. Rossi.

Verein zur Beförderung der Musik.

Das dritte Abonnement-Concert
findet
Freitag den 28. Februar c., Abends 7 Uhr,
im Saale zu Neu-Warschau statt.
Hirschberg, den 24. Februar 1851.

798. Das Directorium.

802. **Zum Besten der Armen**

wird am Donnerstage den 27. d. M., im Saale der hiesigen Gallerie, eine musikalische Abendunterhaltung stattfinden. Billets à 7½ Sgr., sind hierselbst in der Handlung des Herrn Liedl, bei dem Herrn v. Puttlitz, Kaufmann Richter und Particulier Pupke, so wie auch in Hirschberg in der Conditorei des Herrn Dittrich zu haben. Kassenpreis 10 Sgr. Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Warmbrunn, den 23. Februar 1851.

800. Ev. luth. Predigt, von Pastor Hasert in Herischdorf, den 2. März, um 9 u. 2 Uhr. Der Vorstand.

728. **Konstituzioneller Verein.**

Mittwoch den 26. Februar Besprechung der Gemeinde-Raths-Wahlen. Die Mitglieder werden eingeladen sich recht zahlreich zu versammeln, namentlich wird die Vollzähligkeit des Zwanziger-Ausschusses bestimmt erwartet.

Der Vorstand.

803. **Freitag den 28. Febr., Nachmittags 2 Uhr,**

Stadtverordneten-Konferenz.

Gegenstände der Berathung sind:

1. Wahl eines Mitgliedes zum Bürgerrettungs-Institut;
2. Gutachten der Kämmerei-Deputation über einen kassirten Fußsteig nebst Aneignung von Weidenbäumen:
3. Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern zum Wahlvorstande, zur Wahl des Gemeinde-Raths;
4. mehrere kleine Etatüberschreitungen u. s. w.

In der Conferenz vom 7. Febr. fehlten unentschuldigt die Herren: Buhrbank, Fritsch, Grätzbach, Hoppe, Knopfmüller, Lippert, G. Scholz, Weinmann, Wittwer. Hirschberg, den 24. Februar 1851.

Lundt, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

792.

Schlesier!

Seitdem christliche Cultur und christliche Sitte Euer schönes Vaterland mit ihren Segnungen beglückt, haben Eure frommen Landsleute den Lobgesang des Propheten:

„Ihr Berge und Hügel preiset den Herrn,"

mit Lapidarschrift eine steinerne Hymne auf die höchsten Kulme Eurer heimathlichen Berge geschrieben. Von der Riesenkoppe der Sudeten im äußersten Süden, von dem Basaltkegel des Annaberges im Osten Eurer Provinz strahlte das Kreuz und standen diese Berge als Zeugen, daß, wieviel der Sturm der Jahrhunderte auch niedergerissen und der gewaltige Strom der Zeit auch begraben, doch des Menschen edelstes Gut Euch geblieben.

Ein solcher Zeuge auch stand in des Landes Mitte, der mächtige Zobten mit dem frommen Schmuck seines Hauptes: dem freundlichen Gotteshause. Und viele Generationen sind hinangestiegen und haben da ausgeruht, leiblich und geistig, und haben die Segnungen ihres vollen Herzens hinabgesendet und auf das allumher blühende Thalgelände und den fernen Lieben ihre warmen Grüße hingewinkt. —

Seit Jahren, wie Ihr wisset, ist die Zobtenkirche zur Ruine geworden, und die frommen Pilgerfahrten haben aufgehört, und selbst diejenigen Reisenden, die nur um des Natur-Genusses willen den Berg bestiegen, haben sich eines schmerzlichen Gefühls nicht erwehren können, wenn sie auf dieser schönsten Warte des gesegnetsten Theils Eurer Provinz in der großartigen und lieblichen Harmonie der Natur ringsumher die öde traurige Kirchruine wie einen versteinerten Mißton, wie einen stummen und doch so beredten Vorwurf gewahrten. —

Der Geist der jüngsten Zeit war ein zerstörender. Gottlob! er ist einem besseren gewichen. Dieses besseren Geistes edelste Sorge ist: aufbauen, um zu erbauen!

Der Riesenkoppe ist ihre Krone wiedergegeben, auch dem majestätischen Zobten soll sein frommer Schmuck nicht länger fehlen. Die Herstellung der verwüsteten Kirche ist mithin ein gefühltes Bedürfniß und laut gewordener Wunsch und die Unterzeichneten glauben die Erfüllung dieses Wunsches Euch, Schlesier, vertrauensvoll an's Herz legen zu dürfen.

Es bedarf der Aufbringung einiger Tausend Thaler, um den würdig gedachten und bereits vorliegenden Bau-Plan ausführen zu können. Die Kirche soll ein Thurm schmücken, der zugleich dem Reisenden die unbeschränkte Umschau möglich macht und ihm den vollen Genuß des schönen Rundgemäldes gestattet.

*

Möge der bekannte ruhmwürdige Sinn der Schlesier für Edles und Höheres auch in der bereitwilligen Förderung dieses Werkes Ziel und Lohn finden!

Zur Annahme von Beiträgen, über welche öffentliche Rechnung gelegt wird, sind nebst den Unterzeichneten und dem Königlichen Ober-Forstmeister, Herrn von Pannewitz, welcher auch die Ausführung des Baues zu leiten freundlich übernommen hat, die sämmtlichen Königlichen Kreis-Steuer-Kassen der Provinz bereit.

Breslau, den 13. Februar 1851.

Cardinal und Fürstbischof. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

M. Card. v. Diepenbrock. **Schleinitz.**

Indem ich die obige Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Königliche Kreis-Steuer-Kasse hier die etwaigen Beiträge in Empfang nehmen wird.

Hirschberg, den 24. Februar 1851.

Das Königliche Landrath-Amt. v. Grävenitz.

---

788. **Bekanntmachung.**

Vom 1. künftigen Monats wird zur Erleichterung der Brief-Abgabe am hiesigen Rathhause, und zwar an der, der Garnlaube zugewandten Seite, ein Briefkasten ausgehangen und zu folgenden Tageszeiten, mit Rücksicht auf den jetzigen Abgang der Posten, von unterzeichneter Stelle aus entleert werden:

7½ Uhr Morgens
10 " "
3½ " Nachmittags
6 " " und
8 " Abends.

In diesen Briefkasten können, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird, auch solche Briefe niedergelegt werden, bei denen die Entrichtung des Portos durch Franco-Marken zulässig, und erfolgt ist.

Hirschberg, den 21. Februar 1851.

Post-Amt.
Kettler.

---

579. **Bekanntmachung.**

Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Brau-Urbars und Rathskellers auf 6 Jahre von Johanni c. ab, haben wir auf

den 17. März c. Vormittags von 10 — 12 Uhr

im rathhäuslichen Sessions-Zimmer einen Termin angesetzt, wozu wir kautionsfähige Pachtlustige einladen. Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Marklissa den 7. Februar 1851.

Der Magistrat.

---

808. **Restaurations-Verpachtung.**

Die Restauration auf dem Hochstein bei Schreiberhau soll im Wege der Licitation auf anderweite drei Jahre verpachtet werden. Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf

den 10. März c. Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei des unterzeichneten Kameral-Amtes anberaumt, und laden hierzu zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen bei uns eingesehen werden können.

Hermsdorf u. K. den 21. Februar 1851.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Freistandesherrliches Kameral-Amt.

---

448. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.

Die Freihäuslerstelle und Bäckerei Nr. 74. zu Ketschdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 600 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

7. Mai 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Kupferberg resubhastirt werden.

---

773. **Freiwilliger Verkauf.**

Die Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

Die den Hoffmannschen Erben gehörige sub No. 11 zu Nieder-Falkenhayn gelegene Schmiede-Besitzung, abgeschätzt auf 1000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. März 1851, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

774. **Verkaufs-Anzeige.**

Kreisgerichts-Kommission Schönau.

Eine zu Ober-Falkenhayn Schönauer Kreises belegene, dem Christian Hoffmann gehörige Parcelle Schwarzholz soll

den 28. März c Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen liegen in der Registratur zur Einsicht offen.

---

313. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Neu-Haus No. 6 zu Thomasdorf, abgeschätzt auf 150 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Mai 1851, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 10. Januar 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

722. **Auktion.**

Montag den 3. März d. J., Vormittags 9 Uhr ab werde ich in dem Tuchmacher Graseschen Hause hieselbst circa 100 Ellen Tuch in kleinen Parthien und verschiedenes Tuchmacherhandwerkszeug an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Bolkenhain, den 18. Februar 1851.

Im Auftrage der Königlichen Kreisgerichts-Deputation.

Postpischil, Actuar.

773. Sonnabend, den 1. März c., Nachmittags 2 Uhr, soll im Sechsstädter Walde eine Partie hartes Reisig in Scheiten meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Hirschberg, den 24. Februar 1851.

Die Forst-Deputation.

---

783. **Bekanntmachung.**

Von dem königlichen Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments sind am 1. März Vormittags 10 Uhr auf dem Exerzier-Platze zu Liegnitz

20 Stück gesunde starke Trainpferde

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Zügel und Trensen werden nicht mitgegeben.

Das Commando des Füsilier-Bataillons 18. Infanterie-Regiments.

---

750. **Auction in Seidorf.**

Einige Gold- und Silberstücke, Porzellain, Gläser, Blech- und Eisensachen, Leinenzeug, etwas Betten, Meubles, Hausgeräthe, viele weibliche Kleidungsstücke u. dgl., werden von uns den 2. März c., Sonntags, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Gerichtskretscham allhier meistbietend verkauft.

Die Ortsgerichte.
Rücker. Taube.

Zu verpachten.

801. Das Haus No. 152 zu Cunnersdorf bei Hirschberg nebst bedeutenden Garten ist zu verpachten. Die Pachtbedingnisse sind in portofreien Anfragen oder mündlich beim Besitzer, Barbier Ch. Wölfling in Neu-Weißstein bei Waldenburg, zu erfahren.

Anzeigen vermischten Inhalts.

771. Dem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meiner Funktion als Thierarzt beim 7ten Landwehr-Kavallerie-Regimente enthoben, und meine Dienste den geehrten Viehbesitzern wieder zur Disposition stehen.

Volkenhain, den 22. Februar 1851. Kühling,
approbirter Thierarzt 1ster Klasse.

---

704. **Agenten-Gesuch.**

Solide und thätige Agenten für ein vortheilhaftes, überall selbst auf dem Lande leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden gegen 33 pCt. Provision gesucht und Anmeldungen unter W. T. an die Redaktion dieses Blattes mit genauer Angabe des Wohnortes franco erbeten.

☞ Den Anfragenden wegen des Agentengesuchs zu einem gewinnbringenden Geschäft zur Antwort: daß uns unbekannt ist, was dies für ein Geschäft ist. Wir haben nur die Adressen der sich Meldenden an ein auswärtiges Handlungshaus zu befördern. Die Expedition des Boten.

---

755. Unsern resp. Geschäftsfreunden in Hirschberg und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß wir uns Mittwoch den 5ten und Donnerstag den 6. März c. wieder mit unserm auf's Beste assortirten Waaren-Lager in Hirschberg in dem bekannten Verkaufs-Lokale, im Hause des Herrn Kaufmann T. Seidel befinden werden.

Langenbielau im Februar 1851.

Hilbert & Andritzky.

---

790. Da sich in hiesiger Gegend falsche, mitunter nichtswürdig verläumderische Verdächtigungen auf Hrn. Neumann zu Börnchen drängen, und dadurch dieser ehrenwerthe Mann tief gekränkt wird, so sehe ich mich veranlaßt, obgleich ich meine Erklärung schon Vielen gegeben habe, dennoch öffentlich zu erklären, daß ich unbedingt gegen Denjenigen klagbar werden werde, der es sich aus hämischer Freude zum Vergnügen macht Hrn. Neumann weiter zu kränken. Ich warne also ernstlich Jedermann vor Weiterverbreitung und vor Behauptungen durchaus nicht geschehener Thatsachen. Jeder vernünftige, und ruhig besonnene Mann, dem die Sache bekannt ist, wird die ganze Geschichte lächerlich, und durchaus unschuldig finden.

Hohenfriedeberg, den 21. Februar 1851.

G. Römisch.

---

786. **Drei Fragen.**

1. Ist es wahr, daß bei der Michelsdorfer Cantorwahl die Schulproben in dem Schanklokal des dortigen Kretschams abgehalten wurden, und daß während dieses Act's jedem durchreisenden Fremden gestattet wurde, in dieses Lokal einzutreten und allenfalls Branntwein zu trinken? —

2. Ist es wahr, daß, nachdem die Schulprobe bei jedem Candidaten kaum eine Stunde gedauert, die ganze Cantorprobe nur darin bestand, ein kurzes Vorspiel und nur einen Vers auf der Orgel zu spielen, und eine beliebige Melodie zu singen? —

3. Ist es wahr, daß dem von der Gemeinde durch Stimmenmehrheit bereits Gewählten von dem Schmiedeberger Magistrate zuerst nicht einmal eine Probe bewilligt worden, und nachdem ihn der Schmiedeberger Magistrat, der Patron ist, abschlägig beschieden, ihm nun der Sup. Bellmann, bevollmächtigt von der Pfaffendorfer Herrschaft, dem Herrn v. Nostitz, eine Probe erlaubte? —

Vielleicht ist es das Interesse sehr Vieler, zu wissen, was von diesen Gerüchten wahr oder unwahr ist. Möchte sich Jemand finden, der im Stande sei, diese zu widerlegen!

Einer, der an eine derartige Wahl nicht recht glauben will.

---

784. **Aufforderung.**

Vom Jahre 1847 bis zu den März-Tagen 1848 führten mehrere Insassen aus hiesiger Gemeinde gegen das Dominium Prozeß wegen Verweigerung des sogenannten Gnadenholzes. Kläger wählten aus ihrer Mitte einen Deputirten, den sie unter andern Functionen auch mit der Rendantur der aufzubringenden Prozeßkosten betrauten. Seit dem März 1848 ruht der Prozeß, und noch soll der Rendant, ungeachtet mehrfacher Aufforderungen, Rechnung legen über die Verwendung der eingezogenen Kosten. Wir fordern daher denselben hiedurch öffentlich zur Rechnungslegung auf, mit dem Bedeuten, daß, wenn nicht innerhalb 14 Tagen dieser Aufforderung genügt werden sollte, sie dann unter Nennung des betreffenden Rendanten wiederholt werden würde.

Seidorf, den 20. Februar 1851.

Mehrere Betheiligte.

627. Allen geehrten Herren Kauf- und Geschäftsleuten offerire ich bei Beziehungen oder Versendungen von Waaren über hiesigen Platz meine Dienste als Spediteur, versichere prompte, reelle und billige Bedienung, so wie billigste Bedingung der Frachtlöhne.

C. R. Hirschfelder in Neusalz a./O.

Der Begräbniß-Kassen-Verein in Schmiedeberg.

770. Seit dem 14. Januar 1850 bis 18. Februar 1851 hat der hiesige Begräbniß-Kassen-Verein 25 Prämien mit 1250 rtlr. und 75 rtlr. für Einziehungs-Kosten derselben, zusammen 1325 rtlr. bezahlt, wie die noch im Monat März abzuhaltende General-Versammlung aus der Rechnung näher ersehen wird. Dort werden auch die Beschlüsse über die Art und Weise des im bezweifelten Fortbestehen des Vereins zu fassen sein. Bis dahin dürften gewiß auch viele der hier noch einmal erinnerten Restanten den Vorstand und den Repräsentanten der traurigen Nothwendigkeit überheben, ihre Liste und ihr dann unabweisliches Streichen aus der Zahl der Mitglieder zu veröffentlichen. Die verspätete Auszahlung der Prämien findet ihre Erklärung in der billigen Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, welche nicht rathsam erscheinen ließen, der vielen Sterbefälle ungeachtet, monatlich mehr als zwei Ausschreibungen zu machen, und in dem Umstande, daß erst 9 Ausschreibungen die Kasse in den Stand setzen, acht Prämien zu bezahlen.

Schmiedeberg, den 20 Februar 1851.

Der Vorstand und die Repräsentanten des Begräbniß-Kassen-Vereins.

Verkaufs-Anzeigen.

661. Das mir gehörige Wohnhaus Nr. 49 zu Lähn bin ich willens, veränderungshalber unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, indem es mit einem sehr geräumigen Hintergebäude versehen ist. Kauflustige erhalten nähere Auskunft beim Unterzeichneten.

Lähn, den 12. Febr. 1851. Jos. Stelzer.

---

710. **Bekanntmachung.**

Das Engmann'sche Haus, Nr. 132 hierselbst, auf 115 Rthlr. abgeschätzt, soll

am 28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstätte gegen gleich baare Bezahlung an den Meist- und Bestbietenden aus freier Hand verkauft werden.

Hierauf Reflectirende werden zu diesem Termine eingeladen.

Hermsdorf u. K., den 14. Februar 1851.

Die Ortsgerichte. Anders.

---

740. Seine, nahe am Zacken und der neuerbauten Chaussee schön und gleich gelegene zweischürige Wiese, zu manchem Getriebe und Betriebe geeignet, verkauft aus freier Hand den 16. März a. c., Nachmittags, im hiesigen Kretscham

Schreiberhau, den 19. Februar 1851. Fröhlich.

---

684. **Verkauf.**

Wegen eingetretenen Familienverhältnissen und genöthigter Uebernahme der elterlichen Besitzung ist eine Brauerei in einer belebten Kreisstadt, wo sich mehrere Chausseen kreuzen, eine Militär-Garnison und Regimentsstab ist, zu verkaufen. Brauerei, Schanklokal, Wohngebäude, Stallungen rc., ist Alles im guten Bauzustande, desgleichen sämmtliche Utensilien sind in brauchbarem Zustande. Die Expedition dieses Blattes giebt nähere Auskunft über Ort und Kaufpreis.

---

346. **Gutsverkauf.**

Das Bauer Augustin Scharffenbergsche Bauergut zu Schlaup, etwa 175 Morgen groß, soll Erbtheilungshalber am

5. April d. J. Nachmittags 3 Uhr

in meiner hiesigen Wohnung an den Meistbietenden verkauft werden.

Jauer den 18. Januar 1851.

Krüger, Rechts-Anwalt und Notar.

---

793. **Fabrik-Geschäfts-Verkauf.**

Wegen beabsichtigter Wohnorts-Veränderung, soll eine im vollen Gange befindliche und sehr gut eingerichtete Cigarren-Fabrik verkauft und die Locale vermiethet werden. Es sind dazu circa 3000 Rthlr. erforderlich. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

---

796. **1000 Stück Aepfelbäume,**
1000 Stück Birnbäume,

4 Ellen bis zur Krone, sämmtlich gute Edelsorten,

1000 Stück italienische Pappeln,

sind dieses Frühjahr zu verkaufen beim hiesigen

Gartenpächter **Antelmann**
zu Meffersdorf.

---

764. Zu verkaufen stehen 50 bis 70 Schock schöne, junge, starke Pappel-Pflanzen, das Schock zu 2 Thaler, beim Revierförster Scholz in Neu-Wiese bei Pilgramsdorf.

Für an Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen
782. **rc. Leidende.**

Die **Mayerschen verbesserten Rheumatismus-Ableiter**, die sich seit Anfang des Jahres 1846 bis heutigen Tag bewährt und daher auch gleich der **ächten Eau de Cologne** nie vom Markte verdrängt werden können, sind allein ächt bei Unterzeichnetem zu den Fabrik-Preisen à Stück 10 sgr., 15 sgr., 1 rtl. und 3 rtl. nebst Gebrauchsanweisung und Attesthefte zu haben.

Berthold Ludewig in Hirschberg.

Attest.

Den Herren Wilh. Mayer & Comp. in Breslau attestire ich hiermit auf Verlangen, daß ihre von ihnen bereiteten verbesserten Rheumatismus-Ableiter durch ihre wesentlichen Verbesserungen mit Recht und vorzüglich in Rheumatismen und rheumatischen Krämpfen mit Succeß, sowohl von mir selbst gebraucht, als mit oft überraschendem Erfolge auch Anderen, an ähnlichen Uebeln Leidenden, zur Anwendung empfohlen worden sind, weshalb ich nicht umhin kann, dieses unter seinen Concurrenten sich auszeichnende Fabrikat der Herren Wilhelm Mayer & Comp. allenthalben zu recommandiren.

Radeberg bei Dresden, im Dezember 1847.

Fr. Ad. Schurich,
königl. niederl. pens. Sanitäts-Offizier,
Practicus und Wundarzt rc.

Herren Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Ich als an Rheumatismus leidender Kranker habe Ihr Fabrikat gebraucht und sage Ihnen, nachdem ich davon völlig hergestellt bin, meinen verbindlichsten Dank.

Schweina bei Liebenstein. **Keilmann**, Oekonom.

787.

Saamen-Offerte.

Den geehrten Herren Dominial- und Gutsbesitzern hier und in der Umgegend offerire ich zu der dießjährigen Saat nachstehende Saamen zu geneigter Beachtung, als:

a. Neueste ganz glatte, allergrößte, englische Futterrunkelrüben, fremder Saamen, à Metze . . . . . 15 Sgr.
b. dito selbstgebauter Saamen à Metze . . . . . 10 "
c. echte große würzburger à Metze . . . . . 8 "
d. echte weiße Zuckerrunkelrübe, (ausgezeichnet zur Zuckerfabrikation) à Metze . . . . . 10 "
(bei größeren Parthieen billiger)

Die erste Sorte ist zur Viehfutterung ohnstreitig die beste unter allen jetzt bekannten Sorten; denn sie eignet sich schon wegen ihren großen dicken Blätter, besonders zum Grünabblatten, und erreicht in unsrem Gebirge eine Schwere von 10 bis 15 Pfd., (im Lande bringt sie einen Ertrag von 200 bis 300 Ctr. auf einem Morgen.)

Auch liegen von besagten Rüben, von mir selbst auf dem Felde gezogen, Exemplare von 12 bis 15 Pfd. Schwere zur Ansicht. Desgleichen: echter, großer, braunschweiger Weiskraut-Saamen. Mohrrüben, große, lange, Saalfelder; und neue, große, süße Altringham, (besonders zur Viehfütterung; desgleichen: neue, große, glatte, gelbe, rothgrauhäutige Unterrüben, (besonders empfehlenswerth).

Außer Obigen, empfehle ich alle Sorten Blumen- und Gemüse-Sämereien aus einer der renommirtesten Saamenhandlung Deutschlands in echter, frischer, keimfähiger Waare, zu den niedrigsten Catalog-Preisen, zu geneigtester Beachtung.

Hirschberg, den 24. Februar 1851. **Hermann Wittig**, Kunstgärtner.

778.

J. C. H. Eschrich in Löwenberg

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager der ächten

Goldberger'schen galvano-electrischen

Rheumatis- mus-Ketten

allen an rheumatischen, gichtischen

und nervösen Uebeln Leidenden.

Das Stück mit Gebrauchs-Anweisung . . . . . 15 Sgr.
Dergleichen stärkere . . . . . 1 Rthlr. bis 1½ Rthlr.
In doppelter Construction gegen veraltete Uebel das Stück . . 2 Rthlr.

779.

Gegen
Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut,

eignet sich als ein anerkannt vorzügliches äußerliches Hautheilmittel

Dr. Borchardt's
aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

die für **Löwenberg** nur bei **J. C. H. Eschrich** vorräthig ist, und in Paketchen à 6 Sgr. verkauft wird.

766.

Larven,

so wie Flittern, Tressen und Spitzen in Gold und Silber empfehlen

Wwe. Pollack & Sohn.

---

785. Einen noch gut erhaltenen geräumigen, sehr dauerhaft gebauten Plauwagen, mit gefirnster Plaue und auf Druckfedern, beabsichtige ich sofort zu verkaufen oder gegen einen eleganten halbbedeckten leichten Kutschenwagen zu vertauschen. Birkicht bei Greiffenberg.

Leop. Dammann.

---

776. Ein schöner Akazien-Baum steht zu verkaufen bei dem Raths-Registrator Kriegel zu Hirschberg.

Kauf-Gesuche.

781. Zu kaufen wird gesucht ein kleines ländliches Grundstück, wo möglich mit etwas Grase- oder Obstgarten in der Umgegend von Hirschberg, Warmbrunn und Schmiedeberg; auch würde eine abgesonderte Lage bevorzugt werden. Offerten, worin Preis, Ortsname, Lage, Haus-Nummer und Kaufbedingungen angegeben sein müssen, nimmt die Expedition des Boten bis Mitte März an.

---

809. **Hofer: Das Riesengebirge. In 2 Theilen mit Kpfr. und 1 Karte**, wünscht Jemand vollständig zu kaufen; nämlich die alte Ausgabe von 1802. Wer? sagt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen.

714. Bei dem Gastwirth John in Jauer ist ein geräumiger mit einer Mauer umgebener sicherer Ablagerungsplatz bald oder zu Ostern zu vermiethen. Der Platz liegt zwischen zwei Straßen, hart am Liegnitzer Thore, und eignet sich zu jedem Geschäfte.

John,
Gastwirth im Liegnitzer Kretscham zu Jauer.

791. Der erste Stock im Hause Nr. 25 am Markte ist sogleich oder Ostern zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren. **C. W. Ullmann.**

787. Der zweite Stock in Nr. 94 ist zu vermiethen und zum 2. April zu beziehen.

Personen finden Unterkommen.

545 Ein geschickter, auch in Galanterie-Arbeit erfahrener **Buchbinder-Gehülfe** findet sofort gute, dauernde Condition. **Bei wem?** theilt auf frankirte Briefe mit die Expedition des Boten.

772. **Zwei Cigarren-Arbeiter,**

geübt und mit Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen, finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Pollack in Goldberg in Schl.

807. Ein **Ackervogt** und ein **Schleußermann** werden für Ostern gesucht. Näheres sagt

der Commissionair **G. Meyer.**

769. Ein tüchtiger **Viehschleußer** findet zum Vierteljahr ein gutes Unterkommen. Das Nähere bei dem Unterzeichneten. Hirschberg, äußere Langgasse Nr. 1004. **Otto.**

Personen suchen Unterkommen.

765. Ein Mädchen, welche das Schneidern versteht, sucht als Schleußerin ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt

der Rendant **Tschentscher** in Goldberg.

799. Lehrlings-Gesuche.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener Knabe, rechtlicher Eltern, der die Material- und Weinhandlung erlernen will, findet bei mir **sofort** oder Ostern d. J. ein Unterkommen. **J. Kosche** in Liegnitz.

777. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Schmiede-Profession** zu erlernen, kann sich jeder Zeit melden beim Schmiedemeister **Bergmann** zu Quirl.

768. Ein gesunder, starker Knabe, der die **Bäcker-Profession** erlernen will, kann ein baldiges Unterkommen finden. Das Nähere sagt

W. Menzel, Bäckermeister.

Landeshut den 10. Februar 1851.

767. Einem Knaben, welcher Lust hat die **Brauerei** zu erlernen, weiset die Exped. d. Boten einen Lehrmeister nach.

669. **Lehrlings-Gesuch.**

Für ein lebhaftes Mode-Waaren-Geschäft wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestatteter junger Mensch (circa 15 Jahr alt) als Lehrling gesucht. —

Die höchst annehmbaren Bedingungen sind auf frankirte Briefe unter Adresse L. B. poste restante Schweidnitz zu erfragen.

Geld-Verkehr.

806. Kapitale von zweimal 100, 200, 400 und 500 Rthlr. sind **bald auszuleihen** und 3 bis 5000 Rthlr. werden pupillarisch primo auf eine große Besitzung sofort **gesucht.** Näheres sagt der Commissionair **G. Meyer.**

Gefunden.

805. Den 22. d. Mts. habe ich auf der Priestergasse eine **Gans** aufgefangen. Der Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren zurück erhalten. **F. C. Wiesemann.**

810. Verloren.

Am vergangenen Montag den 21. ist mir ein weiß und gelbgefleckter **Wachtelhund,** auf den Namen Milord hörend, in oder in der Nähe von Warmbrunn, verloren gegangen. Der Wiederbringer des Hundes erhält einen Thlr. Belohnung. **Ihle,** Gastwirth in Hirschberg.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 22. Februar 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	141 1/2	—
Hamburg in Banco, à vista	—	150 1/12
dito dito 2 Mon.	—	149 5/12
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 19 1/3	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	95 1/4	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - - -	108 1/4	—
Polnisch Courant - - - -	—	93 5/6
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	78 3/4
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C	85 1/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	129 1/2	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	101 7/12	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	90 11/12	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	—	95 1/4
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	101 2/3	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	92	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 22. Februar 1851		
Oberschl. Lit. A. - - - - - -	114 1/2 G.	Köln-Mindener - - - - - -
" " B. - - - - - -	108 3/4 Br.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch.
" " Priorit. - - - -		Sachs.-Schl. Zus.-Sch. - -
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	75 3/4 Br.	Crakau-Oberschl. Zus.-Sch.
" " Priorit.		Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch.

	83 Br
	75 Br
	37 1/6 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 22. Februar 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	1 25 —	1 21 —	1 14 —	1 2 —	— 25 —
Mittler	1 23 —	1 19 —	1 12 —	1 — —	— 24 —
Niedriger	1 21 —	1 17 —	1 10 —	— 28 —	— 23 —

Schönau, den 19. Februar 1851.

Höchster	2	—	—	1	22	—	1	15	—	1	2	6	—	24
Mittler	1	29	—	1	20	—	1	13	—	1	1	—	—	23
Niedriger	1	27	—	1	19	—	1	11	—	1	—	—	—	22

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 15 sgr.

Butter, das Pfund: 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.